

Freitagsgedanken 26.02.2016

„Von den Christen, die in die Hölle kommen.....“

Ich verrichte das Freitagsgebet in den meisten Fällen in einer der beiden arabischen Moscheen, die es in Dresden gibt. Vor kurzem erlebte ich eine Episode, die passender zum Anlass meines Moscheebesuches und meiner e-book Lektüre an diesem Freitag nicht hätte sein können.

Vor dem offiziellen Teil der Khutba ziehe ich mich nach den obligatorischen 2 Raka in den rückwärtigen Teil des Gebetsraumes zurück, wo ich mich bequem an der Wand anlehnen kann und lese in meinem e-book-reader (i.d.R. befasse ich mich dann mit einem islam-affinen Thema).

Ein kleiner Tschetschenen-Junge namens Abdallah, den ich vom Sehen her kenne und mich altersmäßig und in Bezug auf seine Schlagfertigkeit an meinen Sohn Jonas erinnert, setzte sich an diesem Mittag neben mich und schaute mir neugierig über die Schulter. „Onkel was ist das.....?“ Ich erklärte ihm, dass es sich um ein elektronisches Buch handeln würde. Kurze Denkpause. „Hat das ein Muslim oder Christ geschrieben?“ Ich zeigte ihm das Cover mit dem Namen Ahmad Mansour (Generation Allah). „Ah.....“ er war sichtlich erleichtert, dass der Autor einen muslimischen Namen hatte. Nächste Denkpause. „Und du....bist du Christ oder Muslim?“ Ich antwortete: „Muslim – sonst wäre ich jetzt wohl kaum hier“. Das erschien ihm nicht plausibel: „Die Christen kommen aber manchmal auch.....“ Das war eine Anspielung auf die Besuchergruppen, die wir regelmäßig im Rahmen der Moscheeführungen empfangen. Ich sagte ihm: „Richtig, aber die kommen zu Besuch und nicht zum Beten“. Er erwiderte: „Warst du früher mal Christ.....?“ Ich musste grinsen, dem Bengel war klar, dass ich nicht in das Raster der normalen Moscheegänger passte. Weder vom Aussehen noch in Bezug auf die Existenz meines e-books. Der normale Moscheegänger liest in dieser Zeit entweder im Koran oder spielt mit seinem Smartphone. „Ja“ sagte ich „ich war früher mal Christ bevor ich Muslim wurde. Das ist aber lange her“. Er: „Warst du da Kind....?“ „Nein“ sagte ich – „ich war schon erwachsen“. Jetzt wollte er es genau wissen: „Wie alt?“ „38“ entgegnete ich ihm. „Da hast du Glück gehabt, dass du nicht in die Hölle kommst“ Ich hätte Brüllen können vor Lachen v.a. weil seine Mimik Bände sprach, obwohl der Hintergrund alles andere als zum Lachen ist. Ich versuchte ihm noch zu erklären, dass es nicht die Religionszugehörigkeit ist, die über Himmel oder Hölle entscheidet, aber für ihn war die Sache klar und er suchte sich einen anderen Sparring Partner.

Die eigentliche Freitagspredigt, die inzwischen begonnen hatte, war für mich gelaufen. Zu sehr hing ich in Gedanken dem Gespräch mit Abdallah nach. Was ich hier nicht mehr als Gedächtnisprotokoll zitierfähig zusammenbekomme, waren Äußerungen Abdallahs über Christen, die zwar aus seiner Sicht in die Hölle kommen müssten, aber „mildernde Umstände“ verdient hätten; und die würden nicht verbrannt werden, sondern nur etwas „angeschmort“, ein Fußzehe oder zwei....Dabei machte er eine eindeutige Handbewegung in Richtung seines Fußes.



Liberal-Islamischer Bund e.V.

Ich kenne die sozialen und familiären Hintergründe des Jungen nicht – nur soviel, dass sein Vater im Tschetschenienkrieg ums Leben kam und seine Mutter alleinerziehend ist. Er spricht fließend und gut deutsch, weil er wohl schon lange genug in Deutschland lebt. Aber wo lebt er mental und kulturell? Wer hat ihm dieses Weltbild basierend auf religiöser Angstpädagogik vermittelt? Hier die Guten – dort die Schlechten. Wundert es angesichts der tragischen Ereignisse und Lebensumstände in seiner alten Heimat? Gehört auch er zur Generation Allah wie sie Ahmad Mansour in seinem sehr lesenswerten Buch beschreibt? Wie wird sein Werdegang einmal aussehen? Dieses Kind ist heute schon in gewisser Weise auf sich alleine gestellt – zumindest geistig/intellektuell. Fragen über Fragen, die mich hier im Nachgang beschäftigen und die traurige Gewissheit, dass es noch viele weitere Abdallahs in unserem Land gibt. Kinder, Jugendliche und auch Erwachsene, die eigentlich abgeholt werden müssten vom sozialen und kulturellen Abstellgleis!

Ich wünsche allen Schwestern und Brüdern einen gesegneten dschouma.

Dr. Muhammed-Ronald Wellenreuther, Dresden